Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 51 (1976)

Heft: 7

Artikel: Die sowjetische Kriegsmarine : voenno morskyi flot

Autor: Kürsener, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

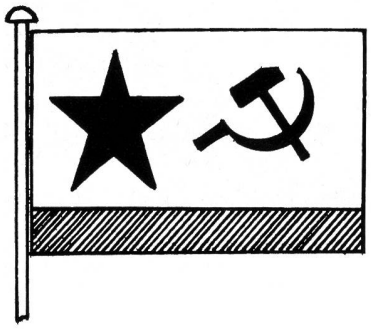
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sowjetische Kriegsmarine — Voenno morskyi flot

Hptm Jürg Kürsener, Solothurn

1. Teil

«Die vernünftigste Strategie besteht darin, mit den Operationen so lange zu warten, bis die moralische Auflösung des Feindes den tödlichen Schlag ermöglicht.» (Lenin)



Die Flagge der Sowjetischen Kriegsmarine

1. Einleitung

Lenin hielt nicht viel von sowjetischen Kriegsschiffen. Trotzdem entwickelte sich die UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Grossmacht, deren Erfahrung im Kriege sich weitgehend auf Landoperationen abgestützt hatte. Das hat sich seither unter der Leitung eines ehrgeizigen Oberbefehlshabers der Flotte, grundlegend geändert. Die Aussage Lenins dürfte damit heute auch die Marine mit einbeziehen.
Man übertreibt wohl kaum, wenn man sagt, dass die Rote Flotte mit der amerikanischen Marine gleichgezogen, diese teilweise sogar überholt hat. Einzige Ausnahme bilden die schlagkräftigen Flugzeugträger der US Navy, die die Waage noch horizontal zu halten vermögen. Aber auch hier zeichnet sich, wie wir noch sehen werden, eine Wende ab.
Die UdSSR rüstet seit Jahren kontinuierlich auf. Und dies in einem bisher noch nie dagewesenen Ausmass. Nicht etwa nur zu Lande, wie das bisher üblich war, neu ist der gegenüber den anderen Teilstreitkräften eindeutig forcierte Ausbau der Flotte. Wo früher die Flotte Stiefkind war, ist sie heute zur privilegierten Tochter der sowjetischen Politiker und Marschälle avanciert.
Die ganze Entwicklung dürfte sich auf langfristige politische Ziele ausrichten. Die Erkenntnis, wonach Flottenpolitik Aussenpolitik sein kann, ist sowjetischerseits relativ neu, denn noch zur Zeit Chruschtschows konnten diese Ziele mit einer fast nur aus Küstenfahrzeugen bestehenden Flotte kaum erreicht werden. Es scheinen sich also Wandlungen in der Einstellung zur Kriegsmarine ergeben zu haben.
Warum ist die UdSSR so stark daran interessiert, ihre Flotte dermassen auszubauen, wo sie doch im Falle eines Weltkonflikts nicht in dem Masse wie der Westen auf die Offenhaltung gewisser Handelswege zur See angewiesen ist? Diese Nation, die im Gegensatz zu den USA nahezu sämtliche Rohstoffe auf dem eigenen Kontinent besitzt, hat mit 17,5 Millionen Bruttoregistertonnen die fünftgrösste Handelsflotte der Welt!
Der Grund des momentanen enormen Aufbaus der Sowjetflotte, der zweifellos eine Bedrohung der freien Schiffahrt des Westens bedeutet, mag unter Umständen auch in der Geschichte liegen. Die Sowjets haben offensichtlich während der Kubakrise 1962 gelernt, als sie sich dort ihrer Ohnmacht bewusst wurden. Sie hatten fernab vom Sowjetstaat keine andere Wahl, als abzuziehen. Jegliches Mittel zur See und in der Luft fehlte, um der amerikanischen Blockade zu trotzen. In Fachkreisen gilt denn diese Zeit als Wende und als ausschlaggebendes Moment zur Neuausrichtung der Sowjetflotte vom Zustand der Küstenmarine zu einer expansiven Flottenpolitik.
Einige Zahlen mögen belegen, wie ernst es die Sowjetführung mit der Aufrüstung meint. In der Zeitspanne von 1963 bis 1973 bauten

— die Sowjets 911 Schiffe,
— die Amerikaner deren 263.

Die UdSSR hatte 1974 ein Verteidigungsbudget von 96 Milliarden Dollar (die USA ein solches von 85,8 Milliarden Dollar), real lag die UdSSR 10 Prozent über den Ausgaben der USA. Was dabei an Rüstungsgütern herausschaut, wird noch verdeutlicht, wenn man weiss, dass die US Navy 56 Prozent, die UdSSR nur 30 bis 35 Prozent ihrer Verteidigungsausgaben für Personalkosten verwendet.
Zwei führende, bereits nicht mehr amtierende Exponenten der USA, der ehemalige Verteidigungsminister Schlesinger und der frühere Oberbefehlshaber der Navy, Admiral Zumwalt, beide bekannt für ihre realistischen und nicht in Zweckpessimismus machenden Ansichten, haben wiederholt vor der bedenklich wachsenden Roten Flotte gewarnt und entsprechende Gegenmassnahmen der USA gefordert.

2. Die Organisation der Roten Flotte

2.1 Die oberste Spitze der sowjetischen Streitkräfte

Zur allgemeinen Übersicht sei vorerst die Spitze der sowjetischen Verteidigungshierarchie gezeigt:
Die Rote Flotte ist ein ausserordentlich komplexes Gebilde und lässt sich nur schwer darstellen, weil — wie vieles andere — Organisationsschemen vertraulich sind und nicht zur Verfügung stehen. Das bisher Bekannte kann aber wie folgt zusammengefasst werden:

— Der oberste Befehlshaber der Sowjetflotte untersteht direkt dem Verteidigungsminister. Ihm zur Seite steht der Erste Stellvertreter.
— Dem Befehlshaber und Stellvertreter unterstehen direkt der Chef des Marinestabes und der Chef der politischen Führung. Letzterer ist zusammen mit den Politchefs anderer Zweige dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion verantwortlich. Er hat für Disziplin und die allgemeinen Bedingungen in der Marine zu sorgen.
— Angegliedert ist ferner auch der Marinerat (Naval Soviet). Dies ist ein Kollektiv, das einen reinen Beraterstatus zu haben scheint und vom Oberbefehlshaber, dem Ersten Stellvertreter oder dem Politchef präsidiert wird.
— In der Kommandolinie figurieren dann der Marinestab, die vier Hauptflotten, die Fluss- und Binnenmeerverbände (Flottillen), die Marineluftwaffe, die Küstenverteidigung, die Hafenkommandobereiche, die Marineinfanterie, die logistischen Kommandos, der Hydrographische Dienst und die Hauptadministration. Die Marineinfanteristen und die Marineluftwaffe werden von Offizieren in Rängen der Landarmee kommandiert.
— Für verschiedene kleinere Organisationen der Flotte gelten im Einsatz spezielle Unterstellungsverhältnisse. So können die Flottillen der operationellen Kontrolle der Landtruppen (Militärdistrikte) untergeordnet werden. Umgekehrt können Armee- und Luftwaffeneinheiten, insbesondere bei der Küstenverteidigung, unter die Kommandoordnung der Marine fallen.

2.2 Die Organisation der Roten Flotte

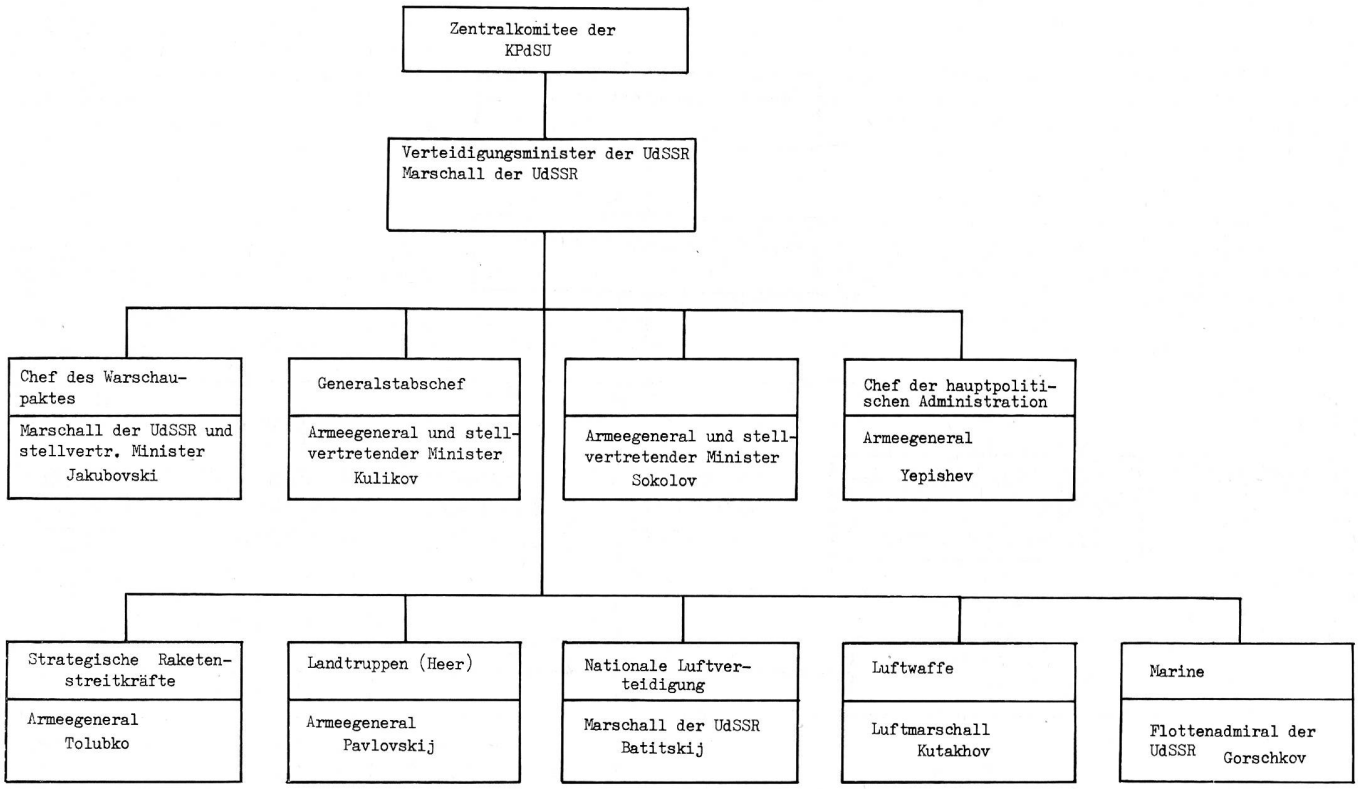
In Form eines Organisationsschemas sieht die Kommandoordnung der Roten Flotte wie folgt aus:

2.3 Die führenden Offiziere der Sowjetmarine

Die personelle Besetzung der wesentlichsten Kommandostellen sieht wie folgt aus (Stand Winter 1975/76):

— Oberbefehlshaber der Sowjetmarine und Erster Stellvertretender Verteidigungsminister:
Flottenadmiral der UdSSR
Sergej Gorschkov
— Erster Stellvertreter des Oberbefehlshabers:
Flottenadmiral Smirnov
— Chef des Marinestabes:
Flottenadmiral Sergejev
— Kommandant der Marineluftwaffe:
Generaloberst Mironenko

Die oberste Führungsspitze der vereinigten sowjetischen Streitkräfte



— Politchef:
Admiral Grishanov
— Kommandant Nordmeer-Flotte:
Flottenadmiral Yegorov
— Kommandant Pazifik-Flotte:
Vizeadmiral Maslov
— Kommandant Schwarzmeer-Flotte:
Vizeadmiral Khovrin
— Kommandant Baltische Flotte:
Admiral Mikhaylin
(Er soll inzwischen wegen lockerer Disziplin in seiner Flotte durch Vizeadmiral Kosow abgelöst worden sein)

Die Hauptstützpunkte der Sowjetflotte sind:
— *Nordmeer-Flotte:*
Murmansk, Archangelsk, Polyarno, Severodvinsk
— *Baltische Flotte:*
Leningrad (Kronstadt), Tallinn, Liepaja, Baltiisk
— *Schwarzmeer-Flotte:*
Sevastopol, Tuapse, Poti, Nikolajev
— *Pazifik-Flotte:*
Wladiwostok, Nakhodka, Magadan, Petropavlosk, Sovetskaja Gavan

Die grösste U-Boot-Werft nimmt ein 20 km² grosses Gelände in Anspruch und liegt 30 km nördlich von Archangelsk. Die Sowjets können im Gegensatz zu den USA (5 bis 6 Boote) bis zu 12 U-Boote pro Jahr bauen.

2.4 Die Erziehung des sowjetischen Marineoffiziers

Die Sowjetunion verfügt über eine ganze Anzahl namhafter Militärschulen und -akademien, die den Ruf des Marineoffiziers als eines Mannes der Elite prägen. Man scheint dies auch in Zukunft so haben zu wollen.

Die Selektion des künftigen Marineoffiziers beginnt in vier Nakhimov-Schulen, dem Pendant zu den Suworov-Schulen der Armee. In diese werden Söhne von Offizieren, Offiziellen oder von weiterem Marinepersonal bereits im Alter von sieben Jahren eingezogen. Im grossen und ganzen entspricht diese Ausbildung der üblichen Grundschule, ist aber stark in den Rahmen von Disziplin und Gruppen gestellt.
Die anschliessende Aufnahmeprüfung an die Offiziersschulen steht auch Ausserordentliches leistenden Nicht-Nakhimov-Schülern zwischen 17 und 21 Jahren offen. Die Prüfung umfasst den normalen Stoff sowie Partei- und Sowjetgeschichte.
Nach der Aufnahme an die Offiziersschule folgen ein achtwöchiges Basistraining und hierauf der vierjährige Lehrgang an einer der Marineschulen. Die Frunze-Marineakademie in Leningrad ist die bekannteste. Es ist eine Prestigesache, an ihr studiert zu haben. In der Vergangenheit wurden nur 10 Prozent der Bewerber akzeptiert. Andere höhere Marineschulen befinden sich in Kaliningrad, in Baku, in Sevastopol und in Wladiwostok. Weitere Schulen, ebenfalls im Range einer Hochschule, gibt es in:
— Leningrad: U-Boot-Navigationsschule
— Leningrad/Petrodvorets:
Radio-Elektronik-Schule
— Sevastopol: Marineschiffbau-Schule
— Leningrad: Marineschiffbau-Schule

Offiziere mit politischen Aspirationen studieren ferner an der Marinepolitschule in Kiev. Die Marineflieger trainieren in Nikolajev. Einmal in einem bestimmten Dienstzweig ausgebildet, ist es für den Sowjetoffizier schwer, zu wechseln.

Jährlich absolvieren rund 1500 Mann diese höheren Marineschulen, allein 200 die Frunze-Schule.
Der junge Offizier geht für kurze Zeit zur See und tritt dann in eine Spezialschule der Marine ein, z. B. in:

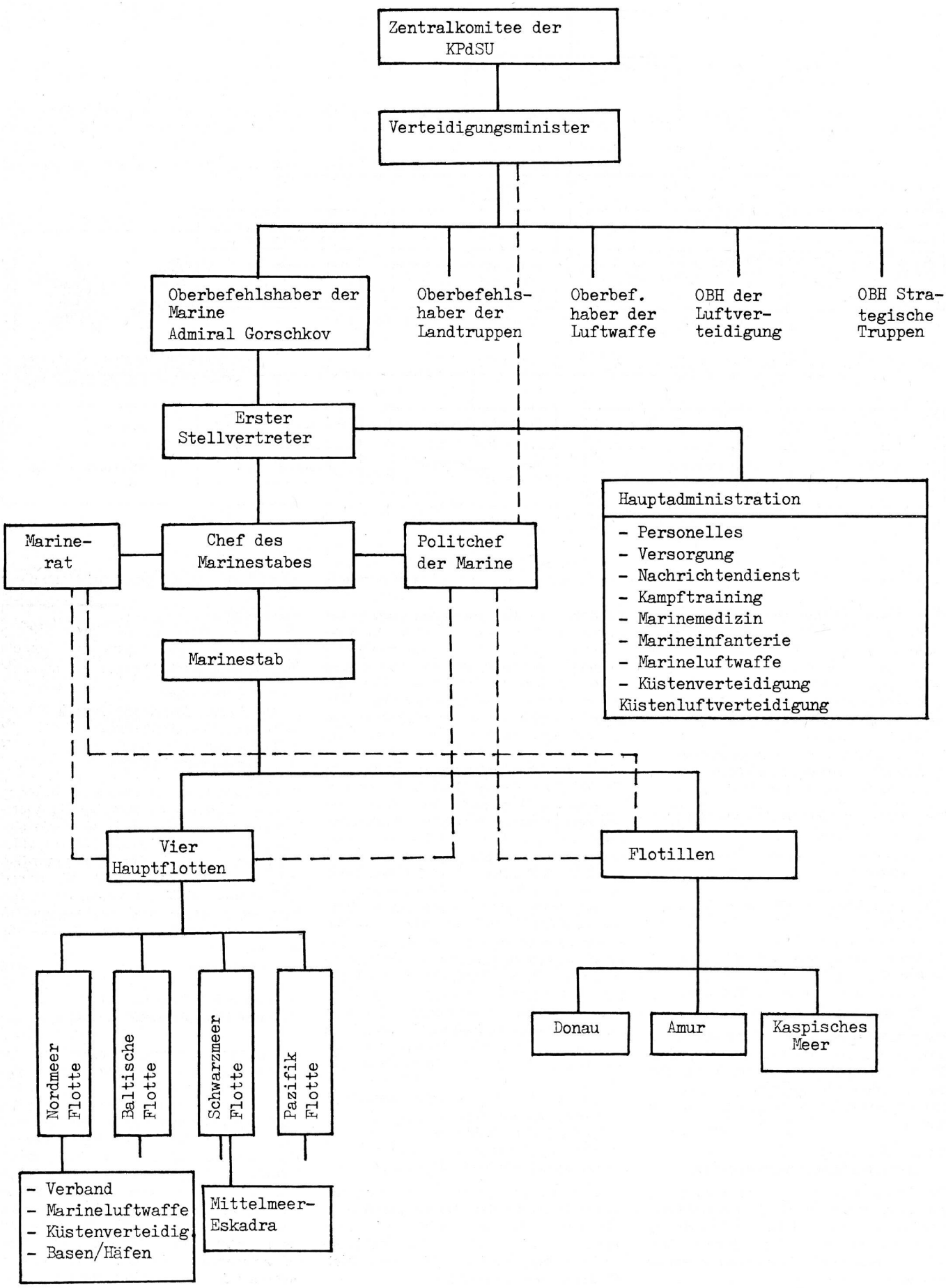
— Artillerieschulen:
Murmansk, Sevastopol, Tuapse
— Radarschule: Archangelsk
— Marineinfanterieschule: Viborg
— Logistikschule: Leningrad

Der Offizier durchläuft darauf den üblichen Weg der Beförderungen, wobei die Altersgrenzen gesetzt sind, bei denen ein stehengebliebener Offizier den Dienst quittieren muss. So hat ein Oberleutnant zur See mit 40, ein Fregattenkapitän mit 50 und ein Admiral mit 65 zu gehen. Damit will man einen natürlichen Wechsel fördern und einer Überalterung der Kader vorbeugen.

3. Flottenadmiral der UdSSR Sergei Georgijewitsch Gorschkov

Mit seinen bald 66 Jahren ist er der «Grand old man» der Roten Flotte und feiert in diesem Jahr den 20. Geburtstag seiner jetzigen Position. 1942 war der damals 32jährige vom Kapitän zur See zum jüngsten Konteradmiral befördert worden. Nun nähert er sich aber dem Ende seiner Karriere; in Fachkreisen wird sein Rücktritt dieses Jahr erwartet. Männiglich spekuliert, wer diesen auch in politischen Kreisen erstaunlich einflussreichen und Beharrungsvermögen aufweisenden Admiral ablösen soll. Kronfavoriten sollen die Admirale Smirnov und Yegorov sein.

Organisationsschema der sowjetischen Kriegsmarine

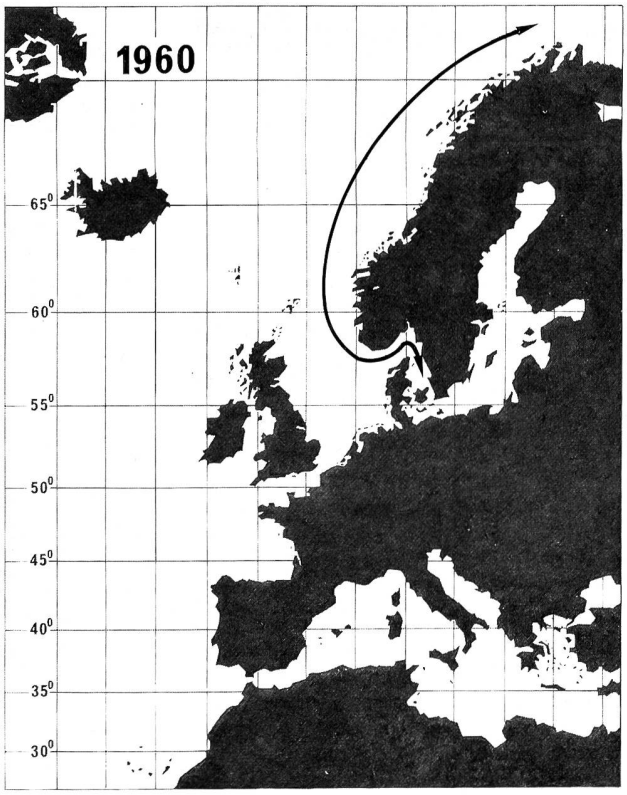


1956 hatte der 1910 in der Ukraine geborene Bauernjunge Gorschkov seinen bei Chruschtschow in Ungnade gefallenen Vorgänger Kuznetsov abgelöst. Dieser war auch aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen worden. Laut dem deutschen Magazin «Der Spiegel» (Nr. 1/2, 1976) soll Bundeskanzler Schmidt Gorschkov als den derzeit genialsten Militär gerühmt haben. Sieben seiner zwölf Amtsvorgänger wurden hingerichtet; um so verwunderlicher ist es, wie dieser Mann 20 Jahre lang den Posten halten konnte. Es spricht für seine besonderen Fähigkeiten, sein diplomatisches Geschick und für seine Achtung, die er überall geniesst. Beizeiten freundete er sich — denn er ist auch schlau — mit Chruschtschow an und soll heute auch Breschnew duzen.
Gorschkov tat ursprünglich Dienst im Schwarzmeer und war Kommandant der Donau-Flottille. Obwohl Chruschtschow kein Freund der Marine war, konnte sich Gorschkov durchsetzen. Er «gab sich zufrieden», nur raketenbestückte Atom-U-Boote zu bauen. Nach der Kubakrise 1962 änderte er seine noch 1954 vertretene Ansicht, der Machtbereich der Flotte sei vornehmlich kontinental.
Unter Breschnew begann Gorschkov auch die anderen Zweige der Flotte auszubauen. Mittlerweile ist er Vollmitglied des Zentralkomitees der KPdSU geworden. Er baut und baut. Nach der Beschimpfung der amerikanischen Flugzeugträger als «unnütze schwimmende Hotels» liess er zuerst zwei Helikopterträger und zurzeit richtige Flugzeugträger bauen. Der erste davon, die «Kiev», fährt im Schwarzen Meer zu Versuchszwecken. 1962 schickte er den ersten mit Schiff-Schiff-Flugkörpern bewaffneten Kreuzer der «Kynda»-Klasse auf See. Gorschkov wurde zum «Helden der UdSSR» ernannt und in den Marschallsrang erhoben. Er ist es, der in zehn bis zwölf Jahren die Rote Flotte von einer defensiven Organisation zum heutigen weltweit auftrumpfenden Machtmittel offensiven Charakters gemacht hat, das grossen Teilen der westlichen Welt Unbehagen bereitet.

4. Geschichte der Roten Flotte

Etwas hat die grösste Nation in Asien seit ihrem Bestehen stets vermisst: während des ganzen Jahres eisfreie und ungehinderte Ausfahrten für die Einheiten ihrer Handels- und Kriegsflotte in die Weltmeere. Das heutige Vorfahren der Roten Flotte mag mit ein Grund sein, diesen Zustand langfristig zu ändern. Das Auftrumpfen ist aber auch zweifellos ein Instrument einer umfassenden Globalstrategie, die unter Umständen gewaltlos zum bekannten Ziel zu kommen versucht. Ende März 1974 stellte der Vorsitzende des NATO-Militärausschusses, der deutsche General Johannes Steinhoff, fest, dass «die möglicherweise bedeutendste militärisch-politische Entwicklung der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts die sowjetische Flottenrüstung ist». Dies sagte ein Luftwaffengeneral, den die rote Machtpolitik zur See beinahe mehr als die Konfrontation in Europa beunruhigt.
Beim Tod Peters des Grossen zählte Russland 48 Linienschiffe und gegen 800 Galeeren. Seine Tochter, Elisabeth I., wusste wenig mit Kriegsschiffen anzufangen. Gewisse Zerfallserscheinungen machten sich in der Marine dann unter Zar Nikolaus I. bemerkbar.
1904/1905 verlor Russland die entscheidende Seeschlacht bei Tsushima gegen die Japaner. Heute werden vor allem die damaligen mutigen Opponenten des Zarenreiches innerhalb der Marine glorifiziert, so etwa die Matrosen der «Potemkin», die 1905 rebellierten, jene, die 1906 in der Festung Kronstadt meuterten oder die Matrosen des Kreuzers «Aurora», die als «Vorhut der Arbeiterklasse» (Lenin) 1917 die Oktoberrevolution ausgelöst hatten.
Als dann allerdings 1921 Seeleute der Baltischen Flotte gegen das Sowjetregime auftraten, begannen die ersten Säuberungen in der Marine. In den Jahren danach blieb von der Sowjetflotte wenig übrig; die grössten Einheiten setzten sich unter einem weissrussischen General nach Tunesien ab.
Nach Trotzkis Ablösung 1925 sorgten junge Marinetheoretiker dafür, dass anstelle der «kapitalistischen Grossschiffe» kleine, bewegliche und unsichtbare Schiffe gebaut wurden: U-Boote.
1938 besassen die Sowjets bereits 180 U-Boote. Aus dem Spanischen Bürgerkrieg lernte Stalin, dass auch Überwasserschiffe nicht überflüssig sind. Trotz Schlachtschiffen kam aber die Sowjetflotte im Zweiten Weltkrieg nicht zum Zug; entweder war sie durch die Deutschen blockiert oder sie wurde vernichtet.
Dann machte sich bereits der erwähnte aufsteigende Stern der Sowjetflotte, der Marineoffizier Gorschkov, bermerkbar. Geltungsdrang zur See, damalige Neubauten der US Navy (Flugzeugträger «Forrestal», das erste Atom-U-Boot «Nautilus») und persönliche Ambitionen Gorschkovs leiteten den Weg zur heutigen maritimen Grossmacht UdSSR ein. Gorschkov nutzte insbesondere Chruschtschows Niederlage anlässlich der Kubakrise 1962, der nunmehr wenig Einwände zum beschleunigten Aufbau der Flotte hatte.
Die Jahre seit 1962 haben dann zu der rapid zunehmenden Expansion der roten Verbände geführt. Dies mag am ehesten aus den folgenden Karten ersichtlich sein, die den sukzessiven Aufmarsch sowjetischer Schiffe im europäischen Raum zeigen.

Die Expansion der Roten Flotte im europäischen Raum zwischen 1960 und 1970 (aus NATO-Brief 9/1970)



Das neue Jahrzehnt brachte eine bemerkenswerte Entwicklung der sowjetischen Tätigkeit auf dem Gebiet der Marine: neue Schiffe und eine immer kühnere Flottenpolitik. Die sowjetische Militärpolitik erklärt, dass die Marine ein Arm der Roten Armee sei und die Flottenstrategie von der Verteidigung des Mutterlandes auszugehen habe. Damals wurden nur in ganz seltenen Fällen sowjetische Kriegsschiffe auf hoher See gesichtet, ausgenommen, wenn gelegentlich Einheiten zwischen der Ostsee-Flotte und der Nördlichen Flotte ausgetauscht wurden. Diese Verlegungen wurden jedoch in aller Eile durchgeführt. Man gewann den Eindruck, dass sich die Sowjets ausserhalb der Heimatgewässer ihrer Flotten nicht recht wohl fühlten.

(Fortsetzung in Nr. 8/76)